

GESCHICHTEN AUS DEM HOLY LAND

Israel lässt mich nicht alleine

Ich werfe Ihnen jetzt mal ein paar Zahlen um die Ohren, liebe Leserinnen und Leser: Ich lebe mit meinen zwei Kindern im Zentrum von Tel Aviv. Für unsere etwa 90 Quadratmeter grosse Wohnung zahle ich im Monat 8.200 Schekel (2.300 Euro, CHF). Dazu kommen Wasser-, Grundsteuer-, Strom-, Telefon- und Internetkosten, die insgesamt etwa bei 600 Schekel (170 Euro, CHF) pro Monat liegen. Für den Kinderhort (Öffentlicher Kindergarten ab 3 Jahren und die Schule gehen nur bis Mittag, braucht man eine Betreuung bis 16 Uhr, muss man für den Hort bezahlen) kommen pro Monat noch einmal 2000 Schekel obendrauf, die ich mir mit dem Vater der Kinder teile (also pro Nase ca. 280 Euro, CHF). Allein diese monatlichen Fixkosten liegen also bei fast 3.000 Euro/CHF. Und jetzt bin ich noch nicht einmal in einem Supermarkt gewesen und habe Lebensmittel gekauft, geschweige denn neue Turnschuhe für meine Jungs (jeder der Kinder hat, weiss, wie teuer Schuhe sind und wie oft man sie kaufen muss). Wenn ich wöchentlich 500 Schekel (140 Euro, CHF) für Lebensmittel rechne – und das reicht eigentlich nicht, jeder der in Israel schon mal im Supermarkt war, weiss das – heisst das, ich müsste im Monat 3.310 Euro/CHF NETTO verdienen, um meine Rechnungen zu bezahlen.

In einem Land, in dem das Durchschnittsgehalt aktuell bei 11.000 Schekel BRUTTO liegt (ca. 3.000 Euro und CHF), ist das eine absurde Zahl. Und ja, Tel Aviv ist noch einmal deutlich teurer als der Rest des Landes, aber eigentlich nur, was die Mieten und Eigentumswohnungspreise angeht. Die Lebensmittelkosten sind zum Beispiel überall im Land hoch. Man könnte sagen, Israel hat seine Bewohner in eine finanzielle Zange gefangen genommen. Die Tatsache, dass Israelis oft bis ins hohe Alter von ihren Eltern finanziell unterstützt werden und Kredite und Kontoüberziehungen allgemein akzeptiert sind und als normal empfunden werden, sind wahrscheinlich die einzigen Erklärungen dafür, dass die Menschen in diesem Land überhaupt noch irgendwie leben können.

Und ja es stimmt, die ganze Welt ist teurer geworden, in der Eurozone beispielsweise hat die Inflation gerade neue Rekordwerte erreicht. Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöhten sich die Verbraucherpreise um 8,6 Prozent, wie das Statistikamt Eurostat am Dienstag in Luxemburg mitteilte. Schuld daran seien vor allem der Krieg in der Ukraine und die harten Coronamassnahmen in China. Auch in Israel sind die Preise für Verbrauchswaren im Vergleich zum Vorjahr um 4,1 Prozent gestiegen, Immobilien sind aktuell sogar 15,4 Prozent teurer als im vergangenen Jahr. Das Problem? Israel war auch schon vorher ein extrem kostspieliges Vergnügen. Tel Aviv trägt seit diesem Jahr sogar den zweifelhaften Titel der „Teuersten Stadt der Welt“ noch vor Metropolen wie London, New York und Zürich – nur halt ohne das Gehalt, das viele Menschen in diesen Städten verdienen. Aber nochmals, man muss nicht in Tel Aviv leben, um dieses Land unbezahlbar zu finden.

Ich bin jetzt seit über einem Jahr von dem Vater meiner Kinder getrennt, seit einigen Monaten offiziell geschieden und ich wundere mich inzwischen nicht mehr, warum Israelis so schnell wieder neu heiraten. Man kann diese horrenden Kosten in diesem Land eigentlich nur zu zweit stemmen. Als ich neulich auf einem Panel war, auf dem über Feminismus in Israel diskutiert wurde, sagte dort die Moderatorin, dass 98 Prozent aller Kinder in Israel in Ehen hineingeboren würden. Und das mag daran liegen, dass Israel natürlich trotz allem ein sehr traditionelles Land ist, in dem mehr als die Hälfte der Bewohner als religiös und traditionell beschrieben werden kann – aber bestimmt auch daran, dass man es sich hier schlichtweg nicht leisten kann, alleinerziehend zu leben.

Als ich neulich eine Bituach Leumi (Sozialversicherungsbeiträge)-Nachzahlung in Höhe von fast 4.000 Euro bekam, überlegte ich zum ersten Mal, ob ich nicht schnellstmöglich wieder mit jemandem zusammenziehen sollte. Ich rechnete mir aus, wieviel Geld ich sparen würde, wenn ich mir Miet- und Lebenshaltungskosten wieder mit jemandem teilen würde. Während meine beste Freundin in Berlin auch als Single Mom ganz gut über die Runden kommt, halte ich das in Israel auf lange Sicht für quasi unmöglich. Ich sage ja immer, dass Israel ein extrem kollektiv geprägtes Land ist, Familien sind gross und der Zusammenhalt irgendwie auch. Naja und alleine leben kann man sich schlichtweg nicht leisten. Israel mag mich zwar in seiner finanziellen Zange klemmen haben, aber alleine, alleine lässt es mich nicht sein.



Frisches Obst ist in Israel im vergangenen Jahr fast 20 Prozent teurer geworden – da suchen Leute preiswertere Alternativen wie diesen günstigen Obst- und Gemüsehandel in Jaffa (Bild: KHC)

Mehr Neueinwanderer aus Russland als aus der Ukraine

Nach internen Zahlen des Ministeriums für Aliyah und Integration sind in den ersten sechs Monaten des Jahres 11.906 Ukrainer nach Israel eingewandert - fast viermal so viele wie im gesamten Jahr 2021. Die Zahl der Russen, die im gleichen Zeitraum einwanderten, war jedoch um fast 40 Prozent höher als die der Ukrainer - insgesamt 16.598. Auch insgesamt war die Zahl der Russen, die im gesamten letzten Jahr einwanderten, mehr als doppelt so hoch. Das ist ein interessantes Phänomen, zeigt es doch, dass die Menschen weniger vor dem Krieg als eher vor einem immer extremer werdenden Regime flüchten.

Ein weiterer Grund dafür, dass weniger Ukrainer nach Israel auswandern, als ursprünglich bei Beginn des Krieges erwartet, ist die Tatsache, dass dieser Schritt oft eine Trennung der Familien erfordert, da erwachsene Männer das Land grösstenteils nicht verlassen dürfen.

Russland und die Ukraine sind seit langem die Haupttreiber der Alija nach Israel, und dies war in diesem Jahr noch ausgeprägter: In den ersten sechs Monaten des Jahres machte die Zuwanderung aus diesen beiden Ländern zusammen mehr als 80 Prozent der Gesamtzahl aus.

Das Rückkehrgesetz sieht vor, dass jede Person mit mindestens einem jüdischen Grosselternteil für die Alija in Frage kommt, aber das bedeutet nicht, dass diese Menschen in Israel als jüdisch anerkannt werden. Das wird nämlich nach der Halacha entschieden und die sagt: Nur wer eine jüdische Mutter hat oder übergetreten ist, gilt als jüdisch. Auf die Mehrheit der Neuankömmlinge aus Russland und der Ukraine in den letzten Jahren trifft das nicht zu, das bedeutet unter anderem, dass sie – obwohl sie israelische Staatsbürger werden können - im Land nicht heiraten dürfen.



Neueinwanderer am Tel Aviver Flughafen (Bild: Eic413 - Own work/Wikipedia)

Festung am Arbel-Berg öffnet für Besucher

Ganze fünfzehn Jahre lang hat die israelische Natur- und Parkbehörde, die den Naturpark und das Naturreservat Berg Arbel verwaltet, an einem umfassenden Erhaltungsprojekt für die antike Festung an dem Berg im Norden Israels gearbeitet. Nun soll das Projekt, das aus sechs Teilen bestand (allein in den letzten fünf Jahren wurden zwei grosse Erhaltungsprojekte von spektakulärer Komplexität zur Stärkung und Unterstützung der Festung durchgeführt), endlich abgeschlossen sein und die Sehenswürdigkeit wieder für Besucher geöffnet werden.



Die Klippen vom Berg Arbel im Norden Israels (Bild: Yuval Dax/Behörde für Parks und Naturschutzgebiete in Israel)

Im Juli und August werden jetzt einmalige Führungen bei Sonnenaufgang angeboten, bei denen man einen Blick hinter die Kulissen der Restaurierungsarbeiten in der Zitadelle werfen kann. Wanderer können dann sowohl die spektakuläre Schönheit der Natur im Reservat als auch die beeindruckende archäologische Geschichte des Ortes erleben.

Auf dem Plateau befinden sich nicht nur die archäologischen Überreste eines jüdischen Dorfes aus der hellenistischen Periode im 2. und 3. Jahrhundert v. Chr., das bis in die römische Zeit genutzt wurde, sondern auch eine Reihe von versteckten Höhlenwohnungen, die möglicherweise eine Erweiterung des Dorfes waren und die von jüdischen Rebellen bewohnt wurden, die den letzten hasmonäischen König von Judäa, Antigonus II, unterstützten, als sie 40 v. Chr. gegen die römischen Legionen von König Herodes kämpften und verloren. Unter all dem wurden darüber hinaus Feuersteinwerkzeuge und andere archäologische Beweise für eine prähistorische Besiedlung gefunden; darüber gibt es auch Hinweise auf eine Kreuzritterfestung. Was heute vor allem zu sehen ist, sind die Reste eines architektonischen Meisterwerks in Form einer militärischen Festung aus dem Jahr 1621, die von einem lokalen drusischen Herrscher namens Fakhr Al-Din II in einer Zeit der Instabilität während der Herrschaft des Osmanischen Reiches erbaut wurde.



Die Überreste einer antiken Synagoge vor der Restaurierung der archäologischen Stätte auf dem Berg Arbel (Bild: Hanay/Wikipedia)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX